

Unfertige Einträge

Zweifelloos ist das zugrundeliegende Manuskript nicht in jeder Hinsicht abgeschlossen gewesen. Dafür gibt es zahlreiche Indizien, von denen hier nur einige wenige genannt seien. Oft fehlen Entstehungsort und Entstehungszeit oder eins von beiden in der Schlußangabe. Das ist vielleicht weniger gravierend, als es auf den ersten Blick zu sein scheint, denn in vielen Fällen kann man sich die gewünschte Auskunft in Bischoffs älteren Schriften holen, wo er die betreffende Handschrift bereits behandelt hat. Andererseits läßt sich einigen äußerst lückenhaften Einträgen des Katalogs kaum mehr entnehmen, als daß Bischoff eine Datierung ins 9. Jahrhundert erwogen hat (oder daß die betreffende Handschrift wenigstens bisher als karolingisch gegolten hat und Bischoff sich dazu äußern wollte). Das trifft z. B. auf Nr. 3555, **Münster/Westf., Universitätsbibliothek, Ms. 276** zu, ein Evangelium, das bislang ins 11. Jahrhundert gesetzt worden war³. Bischoff hat dazu nur Blatt- und Zeilenzahl sowie die Maße angegeben, sich jedoch auf Entstehungsort und -zeit nicht festgelegt. Er hat den Codex wohl nie gesehen, besaß aber Ablichtungen davon und wollte, darauf gestützt, „an NOFrankreich und etwa an das 3. Jh.viertel“ (des 9. Jahrhunderts) denken (Brief vom 9. XII. 86).

Unvollständig ist offenbar auch Nr. 3027a, **München, Staatsbibliothek, Clm 6282**. Der Codex enthält das Opus imperfectum in Matthaeum, geschrieben in Freising im 8. Jahrhundert. Angeführt werden hierzu nur die einschlägige Nummer aus den Codices latini antiquiores (CLA) und vier Seitenangaben aus Bischoffs „Südostdeutschen Schreibschulen“. Es ist offensichtlich, daß Bischoff diesen Eintrag unvollendet gelassen hat, denn es fehlt die Schlußbeurteilung mit Angabe des Entstehungsorts und der Entstehungszeit. Warum er den Codex des 8. Jahrhunderts überhaupt in seinen Katalog aufgenommen hat, erfährt man erst, wenn man an den angegebenen Stellen in den „Südostdeutschen Schreibschulen“ 2, S. 80, nachliest; dort steht nämlich, daß der bekannte Salzburger Schreiber Baldo den Clm 6282 in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts korrigiert hat⁴.

3) Géza JÁSZAI, Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800 (1982) S. 565 Nr. 7.

4) Bernhard BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1-2 (³1974 und 1980), hier 2, S. 80.